

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

italienischem Gebiet. Der März brachte auch wieder mehrfach Gefechte auf der Karsthochfläche. Im Raume von Kostarjevica wurde am 7., 11., 15. und 24. März gekämpft, bald griffen die Italiener, bald die österreichischen Truppen an, doch behaupteten diese ihre Überlegenheit, ebenso am 28. bei Samriano. Ein neuer, wichtigerer Vorstoß im Görzischen südlich von Biglia (am Nordufer der Wippach) am 26. März brachte einen ähnlichen Erfolg wie der vom 9. Februar. Italienische Gräben wurden genommen und behauptet, 15 Offiziere und 500 Mann gefangen.

Das eine zeigte sich jedenfalls in diesen Winterkämpfen, daß der frischere Unternehmungsgeist bei den österreichisch-ungarischen Truppen war. Die gelungenen größeren Angriffe bei Görz weckten denn auch Beunruhigung in Italien. „Popolo d'Italia“ ging so weit, zu erklären, daß alle Erwartungen, die man an die Einnahme von Görz und die beiden Herbstschlachten geknüpft habe, unerfüllt geblieben seien. Der Sozialist Prampolini sagte in der Kammer, nur in der beschleunigten Herbeiführung des Friedens liege die Rettung für die Zukunft. Citler Nationalstolz und mehr oder weniger verhüllte Eroberungssucht mußten überwunden werden. Dazu kamen die Befürchtungen im Lande wegen einer neuen österreichisch-ungarischen Offensive im Frühling. Die italienische Heeresleitung ließ unausgesetzt die Verteidigungsanlagen verstärken und erhöhte den Mannschaftsbestand in der Voraussicht, daß die kommenden Monate auch für Italien von entscheidender Bedeutung werden würden.

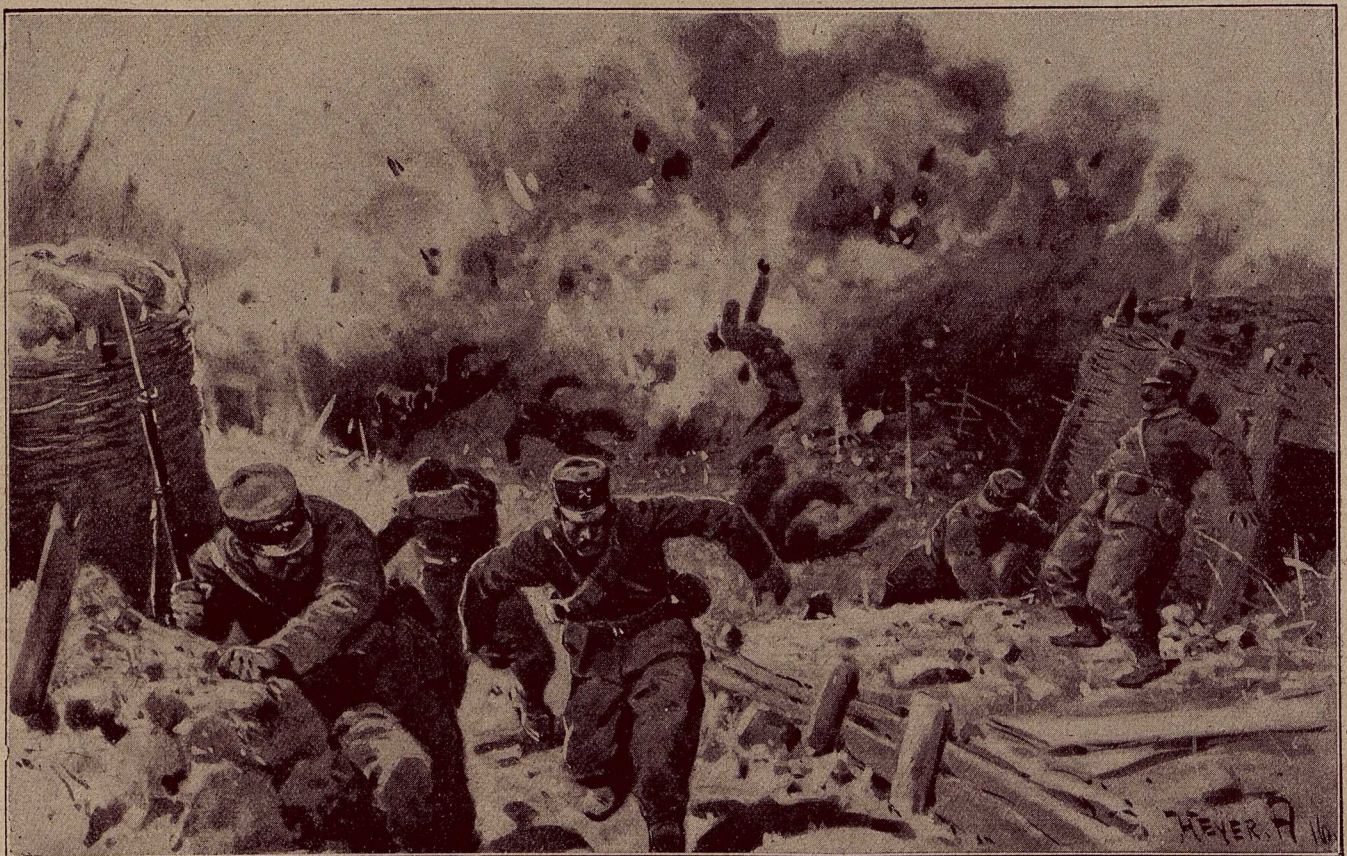
* * *

Der Winter 1916/17 an der Westfront.

Von Wilhelm von Massow.

Die Kriege Englands sind zu allen Zeiten Handelskriege gewesen. Diese Erkenntnis, die seltamerweise den Völkern, die daran interessiert waren, immer wieder

verlorengegangen ist, kann wohl nach den Erfahrungen des gegenwärtigen ungeheuren Weltkriegs nicht wieder aus unserm Bewußtsein verschwinden. Im Wesen des Handelskrieges liegt es, daß der Staat den Krieg möglichst mit fremdem Blute führt und insolgedessen sich über alles, was sonst für die Entschließungen einer obersten Heeresleitung maßgebend sein muß, seelenruhig hinwegsetzen kann, sofern nur der geschäftliche Hauptzweck des Krieges für ihn gesichert ist. In diesem Kriege ging die Rechnung Englands dahin, durch seine „Hilfsvölker“, wie man jetzt seine Verbündeten sehr bezeichnend zu nennen pflegt, Deutschland und seine Verbündeten bekämpfen und womöglich vernichten zu lassen, während es selbst sich bemühte, durch seine Weltmacht zur See Deutschland von seinen wirtschaftlichen Hilfsquellen abzuschneiden, vor allem aber sich überall da festzusetzen und seine Macht zu erweitern, wo es sich in Friedenszeiten durch die Rücksicht auf andere Mächte behindert sah. Voraussetzung ist allerdings dabei, daß das Kapital, das England in das Unternehmen hineinsteckt, nicht eine Höhe erreicht, die das ganze Geschäft unrentabel macht, und vor allem, daß es England gelingt, seine eigene Volkskraft und die Kreise, die als Träger seines Wohlstandes und Unternehmungsgeistes angesehen werden müssen, von den Folgen des Krieges unberührt zu erhalten. Hier aber steckt, wie es scheint und wie die Zukunft hoffentlich immer mehr bestätigen wird, der große Rechenfehler, den England gemacht hat, als es sich darauf einließ, den Weltkrieg anzuzetteln und zu entfesseln. Wenn Lord Grey noch bei Ausbruch des Krieges sein von keiner Sorge berührtes Wort sprechen konnte: „business as usual“ — die Geschäfte gehen weiter wie gewöhnlich —, so haben sich die englischen Staatsmänner längst überzeugt, daß die Vorteile, die England bisher erreicht, und die Ziele,



Sprengung am Monte Sief am 5. März 1917.
Gezeichnet von A. Heber.